

# Vorurteile

Autor(en): **Bänziger, Chris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 1: **Wut**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorurteile

**An dieser Stelle sollte ein Beitrag von einem aidskranken Fixer stehen, der über die Wut, die er auch auf sich selbst hat, schreiben sollte. Seine Situation hat sich jedoch einiges schneller als unsere Redaktionsarbeit entwickelt. Im Moment ist er eher am Verstummen, was uns mit grosser Trauer und gleichzeitig mit einer riesigen Wut erfüllt.**

**An seiner Stelle soll der Zürcher Chris Bänziger – Bürgerkind und Junkie, Musiker und Junkie, Programmierer und Junkie, Betriebsorganisator und Junkie, Schreiber und Junkie – zu Wort kommen. Aus dem im eco-verlag erschienenen Buch «Nur sauber gekämmt sind wir frei» von Gertrud Vogler und Chris Bänziger drucken wir folgendes Kapitel ab.**

### Vorurteile

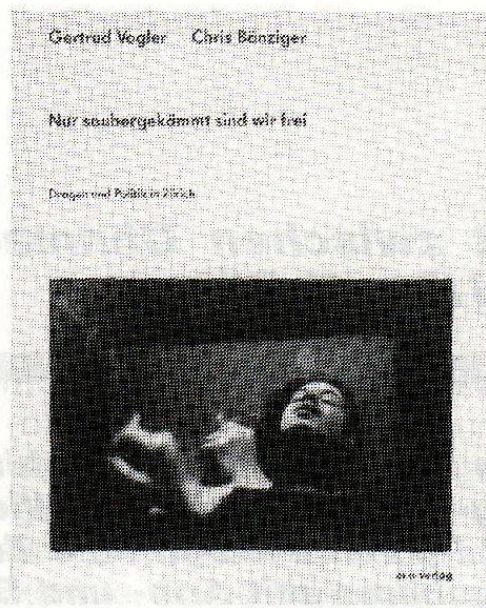
von Chris Bänziger

Was ist ein Fixer? Diese Frage stellt sich eigentlich kaum mehr jemand;

bald täglich wird uns erklärt, was ein Fixer ist, wie er denkt, fühlt, handelt – Zeitschriften, Zeitungen, Fernsehen, Bücher, Radio, Diskussionsveranstaltungen wissen es. Wenn eine Zeitschrift oder Zeitung ganz besonders objektive Berichterstattung betreiben will, werden die Fachleute gebeten, ihr wissenschaftlich fundiertes Bild der Heroinsüchtigen zu zeichnen: Psychologen, Soziologen, Therapeuten, medizinische Sachverständige, Psychiater, Sozialarbeiter, Gassenarbeiter, sogar Juristen kommentieren die Lage, erklären dem interessierten Publikum, was die Junkies so meinen, wenn sie mal selbst zu Wort kommen. In Zürich kann mit diesem Thema sogar ein ganzer Wahlkampf bestritten werden...

Nun denn, ein Fixer ist also: ein Selbstmörder auf Raten, sensibel, kriminell, ein Dieb, ein Mörder, eiskaltberechnend, verzweifelt, ein Abschaumder-guten-Gesellschaft, wohlstandsverwahrlost, ein Opfer, ein Abbild der Gesellschaft, Dreck, ausgestossen, hoffnungslos, ein Produkt der Gesellschaft, ausgevergelt, ein Zombie-also-eine-lebende-Leiche, ein Aidsverbreiter, ein Angehöriger-einer-Risikogruppe, ein gefühlloses Monster, gleichgültig, abgefickt, weggetreten, abgehoben, abwesend, degeneriert, ein armes Schwein, ewig pubertie-

rend, verführt, entwicklungsge­stört, ein Toter-auf-Urlaub, arbeitsscheu, unheilbar, unmoralisch in-unbeschreiblichem-Schmutz-lebend-und-sich-dabei-sauwohl­füh­lend, jemand-der-die-eigene-Grossmutter-für-Stoff-verkaufen-würde, jemand-der-für-Stoff-alles-tun-würde, unhygienische Verhältnisse liebend, das letzte, das letzte, das letzte – es sei denn, er oder sie ist gestorben. Dann – de mortuis nil nisi bene – entdeckt nämlich die leidgeprüfte Familie und Verwandtschaft, manchmal sogar die Presse, welch wertvoller, lebenswerter Mensch da aus unserer Mitte gerissen wurde. Wir wissen also, was ein Fixer ist, was Süchtige alles unternehmen würden, um an Stoff zu gelangen – ausschliesslich kriminelle Tätigkeiten –, wir kennen psychologische Gutachten und die Haltung oder Meinung von Polizei wie von Sozialarbeitern, wir kennen die Meinungen von Psychiatern und Antipsychiatern, der allmächtigen Medizin­männer. Wir haben den Bestseller Christiane F. gelesen oder zumindest seine Verfilmung im Kino gesehen, lesen die aperiodisch erscheinenden Lebensbeichten von Süchtigen in den Illustrierten, kennen auch die Lageberichte aus der Hölle am Platzspitz, dem Zürcher Needlepark – wir sind über Fixer genauso gut informiert wie über das



Rentnerdasein, das Leben der Bergbauern in der Schweiz, über die Schwarzen in Soweto und die Indianer im Amazonasgebiet. Wir sind also über alle diese Themen informiert – und es sterben Rentner unbemerkt in ihren Wohnungen, und den Nachbarn fällt ihr Fehlen dann auf, wenn es zu riechen beginnt; auf den Autofahrten in den Süden fragt man sich, warum wohl dieses oder jenes Bergdorf verlassen ist; wir sind informiert, und trotzdem stirbt der Regenwald am Amazonas und mit ihm die Indianer; wir sind informiert, lehnen uns zurück auf diesen bequemen Stühlen aus südamerikanischen Edel­hölzern, freuen uns am Goldschmuck im Décolleté der Frauen; wir sind informiert, und schauen deshalb wohl verlegen auf den Boden, wenn ein Schwarzer vorbeigeht, oder wir einem Behinder­ten im Rollstuhl begegnen; wir sind informiert und aufgeklärt und dürfen als Männer jede schwarze Frau nach ihrem Preis fragen; wir sind informiert – und das nützt, auf gut deutsch gesagt, einen Scheissdreck. Und: wer redet schon mit einem Fixer? ■